

Schriftstellerinnen in der Meiji- Periode

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Geschichtlicher Hintergrund.....	3
2.1 Bildungsmöglichkeiten für Frauen.....	4
2.2 Magazine für Frauen.....	5
3. Jogaku zasshi und Iwamoto Yoshiharo	5
3.1 Iwamotos Bild der Frau.....	6
3.2 Autorinnen nach Auffassung der Gesellschaft	6
3.3 Teilung des Magazins und dessen Auswirkungen	7
4. Fallbeispiel Miyako Kaho	8
4.1 Leben und Bildung	8
4.2 <i>Yabu no uguisu</i>	9
4.2.1 Inhalt.....	10
4.2.2 Kritik.....	10
4.3 Bungei kurabus Spezialausgabe.....	12
5. Fazit.....	12
6. Literaturverzeichnis.....	14

1. Einleitung

Die Meiji Periode (1868-1912) ist wohl mit eine der bekanntesten Perioden in Japan. Sie war geprägt durch die politischen Umschwünge, die industrielle Revolution sowie die wachsenden Einflüsse des Westens durch Missionare. Aber auch die Literatur dieser Zeit spielte eine große Rolle. Hier fällt auf, dass es fast ausschließliche männliche Autoren zu geben schien. Weibliche Autoren gab es zwar auch, meist wurden ihre Namen aber nur im Beisatz erwähnt. Aber wer waren diese Frauen, die es schafften sich gegen ihre männlichen Kollegen durchzusetzen? Den gleichen Rang und Rum wie ein männlicher Autor zu erreichen schien für eine weibliche Autorin schwierig gewesen zu sein. Dennoch gab es die erfolgreichen weiblichen Autoren.

Was beschränkte die Anerkennung und den Aufstieg der Autorinnen der Meiji Periode? War es Ihnen überhaupt möglich den gleichen Rang und Ruhm zu erreichen? Kann eine Autorin in der Meiji Zeit nur mit ihrem männlichen Helfer oder auch Counterpart zusammen betrachtet werden?

Nach der Einleitung wird der zeitliche Hintergrund aufgearbeitet. Hierbei liegt der Fokus auf den Bildungsreformen für Frauen und Magazinen dieser Zeit. Anschließend werde ich mich genauer mit dem Magazin Jogaku zasshi auseinandersetzen. Ebenso werde ich dessen Besitzer Iwamoto Yoshiharo mit dem Anfang der Umwandlung des Magazins betrachten, sowie Iwamotos Bild der Frau und das der Gesellschaft Japans. Nach dem Ende des Magazins und dessen Auswirkungen werde ich auf die Autorin Miyako Kaho eingehen.

2. Geschichtlicher Hintergrund

Um sich den Fragestellungen zu nähern, muss man sich zunächst mit dem geschichtlichen Hintergrund auseinandersetzen. Zu Anfang der Meiji Periode hatte die Autorin Higuchi Ichiyō (1872-1896) ihr Debüt. Sie galt als eine der ersten Autorinnen ihrer Art. Kurz danach hatte Miyako Kaho ihr Debüt in 1888. In Folge stieg die Zahl der Autorinnen an. Sie kamen aus verschiedenen sozialen Schichten und auch Religionen. Gemeinsam hatten sie jedoch alle, dass sie entweder auf eine christliche Schule gingen oder im Zusammenhang mit dem Magazin Jogaku Zasshi standen. Das Magazin thematisierte Literatur, Erziehung und die soziale Rolle der Frau. Dabei wurden unter anderem Biographien, Interviews, Aufsätze und Übersetzungen englischer Literatur veröffentlicht (COPELAND 2000: 7-9).

2.1 Bildungsmöglichkeiten für Frauen

Die Bildung der Frauen schien der damaligen Gesellschaft wichtig zu sein. Im Jahre 1871 erwähnte Emperor Meiji, dass die weibliche Erziehung der Nation förderlich sei. Jedoch war die Erziehung der Mädchen zu dieser Zeit noch sehr begrenzt. Es wurden ihnen ermöglicht Grundschulen zu besuchen, aber es gab noch keine weiterführenden Schulen für Mädchen. (COPELAND 2000: 11).

Eine Änderung der schulischen Situation für die Mädchen begann, als sich der Gedanke verbreitete, dass wenn man den Status der Frauen verbessere, man den Status der Nation verbessern könnte. Dies wollte man erreichen, indem man die Bildung der Frauen verbesserte. Aus diesem Grund wurden 1885 insgesamt neun neue Schulen und private Akademien eröffnet. Der höhere Bildungsgrad als der einer Grundschulen, also über allgemeines Grundwissen sowie Lese-/ Schreibfähigkeit, verbreitete sich erst durch britische und amerikanische Missionare. Bereits 1870 wurde in Yokohama die erste christliche Institution für Frauen errichtet auf die weitere dieser Art folgten. Allerdings wurde bei der Ausbildung an den christlichen Schulen kritisiert, dass der Unterricht nur in englischer Sprache stattfand. Ebenso wurden fast ausschließlich westliche Themen und Thesen gelehrt, so dass beispielweise die japanische Geschichte nicht ausreichend vermittelt wurde (COPELAND 2000: 11-12).

Durch den Ausbau der Bildungsmöglichkeiten für Mädchen und Frauen in Form von weiterführenden Schulen wird der Eindruck vermittelt, dass die Mädchen und Frauen auch unbegrenzten Zugang zur Nutzung dieses Bildungsangebotes hatten. Der Einfluss der Familie, insbesondere der männlichen Familienmitglieder spielt hierbei aber eine nicht unerhebliche Rolle. So entschied oft der Vater, ob ein Mädchen/Frau eine Schule besuchen durfte. Aber auch finanzielle Probleme könnten die weiterführende Bildung der Frauen einschränken.

Berufliche Perspektiven für Frauen in dieser Zeit gab es traditionell in der Agrikultur und damit oft die Arbeit auf den Feldern. Im Zuge der Industrialisierung wurden jedoch viele Frauen auch in Textilfabriken und Minen angestellt. Die Arbeitsbedingungen dort waren allerdings oft sehr schlecht. Einige Frauen schafften es sogar sich einen kleinen eigenen Friseurladen aufzubauen oder arbeiteten als Straßenverkäuferinnen oder Tanzlehrerinnen. Nach der Meiji Restauration

war es den Frauen dann möglich als Lehrerin an einer der neuen Schulen zu arbeiten (HUNTER 1993: 39).

2.2 Magazine für Frauen

Frauen Magazine gab es in der Meiji Zeit bereits. Diese Magazine thematisierten aber ausschließlich Haushalt, Erziehung und Schönheit. Das Jogaku Zasshi Magazin entwickelte sich aus dem Magazin Jogaku Shinshi durch Iwamoto Yoshiharo. Er war Evangelist, Journalist und Frauenaktivist. Außerdem war er Schulleiter der Meiji Frauen Schule. *Jogaku* stand für die Bildung der Frau sowie die Frau als Teil der Gesellschaft und die Eigenständigkeit in ihrer Entwicklung. Das Magazin sollte zwei Ziele haben. Zu einem sollte es Frauen ermuntern den passenden Bildungsgrad zu ihrer Rolle in der Gesellschaft zu erreichen. Zum anderen sollte es auch Männer ansprechen unter dessen Schutz und Willen die Frauen standen. Denn die Männer waren zumeist für die Bildung der Frauen verantwortlich. Wie bereits erwähnt, lag die Entscheidung über die (Aus-)Bildung der Frau beim Mann. Die meisten Männer zu dieser Zeit sahen die Bildung der Frau jedoch nicht als wichtig an. Im Vordergrund stand hier das Bild der Frau als Hausfrau. Deshalb besuchten nur etwa 50% aller Mädchen die Schule (COPELAND 2000: 14-17).

3. Jogaku zasshi und Iwamoto Yoshiharo

Die erste Ausgabe des neuen Magazins Jogaku zasshi erschien am 20. Juli 1885. Sie wurde überarbeitet von Kondō Kenzō und veröffentlicht bei Manshūdō. Die Ausgabe umfasste zwanzig Seiten. Das Magazin wurde auch per Post versandt und war in einer Mischung aus japanischer und englischer Sprache verfasst. In den Artikeln wurde die Frau als solche bewundert, aber auch weiterhin in ihre Rolle als Hausfrau und Mutter gedrängt. Die Artikel über Schönheit und ähnliche Themen überwiegen. Erst nach dem Tod von Kondō Kenzōs am 24. Mai 1886 wurde das Magazin nunmehr unter der alleinigen Leitung von Iwamoto provokanter. Iwamoto ließ politische Reden und Predigten veröffentlichen, die zu Religionsfreiheit, Nächstenliebe und Hochzeiten aus Liebe anregen sollten. Aufgrund dieser provokanten Inhalte kam es zwischenzeitlich zu Veröffentlichungsverboten des Magazins. Trotzdem äußerte Iwamoto weiterhin seinen Wunsch nach moralischen Reformen. Er unterstützte die in 1886 von Yajima Kajiko gegründete *Tokyo Women's Reform Society*.

Außerdem kritisierte er öffentlich, dass Frauen keine Führungskräfte bei den Magazinen oder Reporter für diese sein durften. Die Autoren, die Artikel über Frauen und ihre Themen schrieben waren überwiegend Männer, die hierbei ihr Bild der Frau widerspiegeln (COPELAND 2000: 17-30).

3.1 Iwamotos Bild der Frau

Iwamoto kam zu dem Entschluss, dass die Frauen selbst aktiv werden müssten um die Literatur passend für Frauen zu formulieren. Er veröffentlichte daraufhin seinen Aufsatz *Nyoshi to shōsetsu* (Frauen und Prosa). Dieser Aufsatz bestand aus drei Teilen und wurde vom 25. Juni bis zum 15. August 1886 in seinem Magazin veröffentlicht. Iwamoto nannte in seinem Aufsatz drei Merkmale, die ein guter Autor haben sollte. Diese drei Merkmale wären Observation, Sensibilität und Kreativität. Er gab an, dass Frauen mit diesen Merkmalen bereichert sein und nannte Beispiele von berühmten westlichen Autorinnen (COPELAND 2000: 31-33).

Trotzdem vertrat Iwamoto weiterhin die Auffassung, dass Frauen sich überwiegend um die Familie und den Haushalt zu kümmern haben. Die Rolle der Autorin sollte der Freizeitbeschäftigung dienen und nicht als berufliche Karriere gesehen werden. Die berufliche Karriere ist den Männern vorbehalten (COPELAND 2000: 36)

3.2 Autorinnen nach Auffassung der Gesellschaft

Die japanische Gesellschaft hatte eine ungefähre Vorstellung was eine weibliche Autorin auszumachen habe. Die Gesellschaft verlangte nach einem klassischen Sprach- und Schreibstil, der ebenso unschuldig und sanft sein sollte. Als angemessene Themen wurde die Rolle der Frau als Hausfrau betrachtet. Die Thematisierung beispielsweise von Politik wurde hingegen kritisiert. Die ideale Autorin im Sinne der Gesellschaft hatte meist eine Familie in höheren Positionen und sowie eine bessere Bildung. Erst durch männliche Vertreter war es den weiblichen Autoren möglich Artikel zu veröffentlichen (COPELAND 2000: 36-37).

Unschuldig und sanft sind nur wenige Wörter um diese gewünschte Weiblichkeit in der Literatur zu beschreiben. Diese Wörter sind sehr auf die Ansicht des Lesers beschränkt. Es scheint als wollte man zwar den Frauen einen Raum zur Entfaltung ihrer Werke geben, aber dennoch die Inhalte weiterhin vorgeben. Dieser Ansicht nach kann eine Frau nicht einem Mann in ihrem

Tun und Handeln und ihrer Rolle gleichgestellt sein. Damit kann eine Frau auch nicht als Autor für komplexere Themen wie Politik und Wirtschaft zu Ansehen kommen. Die Autorin wird weiterhin auf die Rolle der klassischen Hausfrau reduziert. Ob dies zu einer Verbesserung des generellen Status und der Bildung der Frau helfen kann, ist jedoch als kritisch anzusehen.

3.3 Teilung des Magazins und dessen Auswirkungen

In vielen Zeitschriften, wie *Miyako no hana* (1888), *Bungei kurabu* und *Taiyō* (1895), aber auch der Tageszeitung gab es von Frauen verfasste Artikel. Diese Artikel wiesen meist nur dekorativen Charakter auf und wurden nicht als Literatur angesehen. *Jogaku zasshi* hatte auch mehrere Autorinnen. 1894 kam es zu einem großen Zuwachs an Autoren, die sich mehr politische Artikel in dem Magazin wünschten. Das Magazin wurde aufgeteilt in die weißen Umschläge und die roten Umschläge. Diese erschienen in dem Zeitraum von Juni 1892-April 1893 abwechselnd. In den weißen Umschlägen fanden sich Artikel über soziale Reformen, Literaturkritik und es wurden Gedichte, sowie Geschichten veröffentlicht. Die roten Umschläge waren ausgelegt für Frauen mit dem Streben nach Bildung, Hausfrauen und Frauenbewegungen. Die Leitung der weißen Umschläge lag bei Shimizu Shikin und Wakamatsu Shizuko. Die weißen Umschläge waren damit das erste Magazin in Japan, welches von Frauen geleitet wurde. Trotz der weiblichen Leitung waren die Artikel meist auf Hausfrauen Themen beschränkt. Literaturkritik gab es nicht in den roten Umschlägen, jedoch gab es auch Beiträge in den weißen Umschlägen von Autorinnen. Die Artikel der weiblichen Autoren mussten weiblich und neutral formuliert sein. Dies bedeutet Frauen durften nicht im Stil eines Mannes schreiben. Die Auffassung, was hierbei männlich oder weiblich war, ist nicht objektiv zu betrachten. Den männlichen Autoren wurden diese Regeln für die Erstellung eines Artikel im anderen Magazin wiederum nicht auferlegt (COPELAND 2000: 45-48).

Im April 1893 schloss sich das Magazin nach der Trennung in rote und weiße Umschläge wieder zusammen. Die Trennung des Magazins hatte Spuren hinterlassen, da man in direkter Konkurrenz mit anderen Magazinen stand. Iwamoto war mit einigen der Autoren in Konflikt geraten. Zudem brannte seine Schule im Februar 1896 ab und seine Frau starb kurz darauf. Zwar führte er *Jogaku zasshi* weiter, jedoch hatte es an Popularität und Relevanz verloren (COPELAND 2000: 49).

Die Trennung des Magazins war für die Autorinnen dieser Zeit von großer Bedeutung. Sie hatten damit erstmalig die Möglichkeit ein Magazin selber zu verwalten und sich in dieser Weise auszudrücken. Jedoch kann man auch hier einige Einschränkungen beobachten. Man behinderte sie an der freien Entfaltung ihrer Gedanken, da sie nur unter Einhaltung von bereits zuvor erwähnten Regeln veröffentlichen durften. Außerdem stand es weiterhin außer Frage, dass eine Frau im Bereich des Schreibens Karriere machen durfte. Diese Domäne blieb weiterhin den Männern vorbehalten.

4. Fallbeispiel Miyako Kaho

Um die bisher gewonnen Erkenntnisse zu verdeutlichen und weiter auszuarbeiten wird im Folgenden die Autorin Miyake Kaho näher betrachtet. Man hätte in diesen Punkt auch Higuchi Ichiyō aufgreifen können, da sie einen der ersten Autorinnen war. Aber durch ihren frühen Tod findet man mit Kahos Wirken besser Anschluss zu den vorherigen Ausarbeitungen an Hand des Magazins Jogaku zasshi.

Miyake Kaho wurde oft wegen den Inhalten ihrer Artikel kritisiert. Ebenso wurden immer wieder Zweifel geäußert, ob sie ihre Werke selber verfasste. Vor allem bei ihrem ersten Werk *Yabu no uguisu* (Grasmücke im Hain) kamen Gerüchte auf es sei von Tsubouchi Shōyō geschrieben wurden. Jedoch wurde Kaho eher von seinem Werk *Tosei shosei katagi* (Der Charakter der heutigen Studenten) inspiriert.

4.1 Leben und Bildung

Kaho war eine der ersten Autorinnen der Meiji Periode und beschrieb die Zeit in der sie geboren wurde mit den Worten: Chaos, Änderung, Unsicherheit und Optimismus. Sie wurde zur Zeit des Zusammenbruchs des Tokugawa Shogunates am 5. Oktober 1868 geboren. Kaho stritt jedoch selbst dieses Datum ab und behauptete es sei der 23. Dezember gewesen. Ihre ersten neun Lebensjahre verbrachte sie in Ikenohata, Tokyo mit ihrer Familie, welche aus ihrem älteren Bruder, ihrer Großmutter, der Witwe ihres verstorbenen Bruders, sowie dessen zwei Kinder und der Schwester der Großmutter bestand. Durch den Wohlstand der Familie und den sozialen Stand des Vaters, erhielt sie eine gute Bildung (COPELAND 2000: 56-57).

Sie besuchte zunächst die Kōjmachī Grundschule und wechselte dann zu der Atomi Schule für Frauen, welche 1875 von Atomi Kakei eröffnet wurde. Kaho war eng befreundet mit der

Direktorin der Atomi Schule. Diese unterstützte sie nicht nur, sondern gab ihr auch den Namen Kaho, unter welchen sie ihre späteren Werke veröffentlichte. Mit dreizehn musste sie jedoch die Schule aus finanziellen Gründen verlassen. Nach Kaho hätte der Vater die Familie durch sein verschwenderisches Verhalten in diese Lage gebracht. Die Mutter und Kaho könnten diesem Verhalten kein Einhalt gewähren und wären diesem machtlos ausgeliefert. In ihren späteren Werken verarbeitet sie das Verhalten des Vaters und die Rolle der machtlosen Frau (COPELAND 2000: 57-58).

Kaho zog mit ihrer Familie nach Motozonochō und führte Zuhause ihre Bildung fort. Ihre Mutter unterstütze dies und wollte, dass sie mit fünfzehn Jahren die englische Sprache lernt. Aus diesem Grund wird sie an der Sakurai Frauen Schule angemeldet, welche später bekannt wird als Joshi Gakuen. Nach nur vier Monaten konnte sie diese Schule aufgrund eines womöglichen finanziellen Zwischenfalles nicht mehr besuchen. Später besuchte sie die Meiji Schule für Frauen, wo sie weiter Englisch lernen wollte. Durch den Tod ihres älteren Bruders musste Kaho diese Schule aber auch nach kurzer Zeit wieder verlassen (COPELAND 2000: 58-59).

4.2 *Yabu no uguisu*

Schon als Kind kam Kaho mit der Literatur in Berührung, da ihr Vater ihr aus chinesischer und japanischer Literatur vorlas. Aber auch westliche Magazine brachte er mit. Sie lernte *waka* mit zehn Jahren und fing früh an selbst zu schreiben. Sie selber beschreibt ihren Schreibprozess so wie man es von einer Frau in der Meiji Zeit verlangte, aus dem Moment heraus, getrieben von Gefühlen. Keinesfalls geplant oder mit tieferen Gedanken dahinter, dies war die Vorgehensweise des Mannes (TANAKA 2000: 18).

Miyako Kaho erkrankte im Frühling 1887 und besuchte daraufhin nicht mehr die Schule, sondern widmete ihre Zeit dem Lesen und Schreiben von Gedichten und Geschichten. Zu dieser Zeit las sie Tsubouchi Shōyōs Werk *Tosei shosei katagi* mit großer Begeisterung. Inspiriert von diesem Werk und womöglich noch weiteren Werken, welche sie unter anderen in *Jogaku zasshi* las, wollte sie ein Werk aus weiblicher Einfühlsamkeit und Natürlichkeit über soziale Inhalte verfassen (ALVAREZ 2010: 1).

Da sie selber aber nur die Blickweise einer Frau aus einer reicheren Familie hatte befragte sie auch die Hausmädchen. Ihre Familie wusste somit auch über ihr Vorhaben. Obwohl sie diesen

Versuch als Zeitverschwendung ansahen, so ermutigten sie sie trotzdem ihr Bestes zu geben (COPELAND 2000: 63-64).

Ihr erstes Manuskript sendete sie zu ihrem Vorbild Tsubouchi Shōyō, welcher dieses überarbeitete und sie lobte und ihr sogar empfahl es zu veröffentlichen. Wie zuvor erwähnt war es jedoch nicht einfach für eine Frau ein Werk zu veröffentlichen und damit Erfolg zu haben, jedoch hatte sie Vorteile durch die Beziehungen ihres Vaters. Zudem hatte auch Tsubouchi Shōyō sich gut über ihr Werk ausgesprochen und bestand darauf, dass sein Name auf dem Umschlag erscheinen sollte. Dies sollte seine Zustimmung zu diesem Werk signalisieren. Kaho hatte mit ihrem ersten Werk großen Erfolg für eine Autorin ihrer Zeit (COPELAND 2000: 64).

4.2.1 Inhalt

Kaho's erstes Werk handelt von einem jungen Ehepaar und dessen Probleme und deren Lösungen. Entscheidend ist das von ihr dargestellte Bild der Frau. Man kann dieses Bild als klassisches Rollenbild der Frau bezeichnen, denn die Frau verdient ihren Erfolg im Leben durch die Heirat eines Mannes, welcher den Erfolg verdient. Der Mann arbeitet für den Erfolg, die Frau hingegen kann dies nicht tun. Ihr entscheidender Punkt im Leben ist die Hochzeit (COPELAND 2000: 66).

4.2.2 Kritik

Als Kaho befragt wurde über ihre Beweggründe für ihr Werk, so antwortete sie meist damit, dass ihre Familie durch den Tod des Bruders und das verschwenderische Verhalten ihres Vaters in einer finanziell schwierigen Lage war. Liest man sich jedoch weitere Texte von ihr darüber durch, erkennt man ihre Hinwendung und Liebe für das Schreiben. Sie stellt sich selbst als Nobelfrau dar. Das Geld als Antriebspunkt und entzieht sich womöglich dadurch auch der Kritik. Denn zum einen war sie eine Frau und konnte nicht unter den gleichen Gesichtspunkten kritisiert werden, wie ein Mann, denn wie erwähnt, konnte eine Autorin nicht das erreichen was ein Mann konnte. Zum anderen schien sie durch ihre genannten Beweggründe nicht wirklich als aufsteigende Autorin war genommen zu werden und so hielten sich die Kritiker meist zurück (TANAKA 2000: 17-19).

So war die Kritik gegenüber Kaho oft positiv und ermutigend, wie die von Iwamoto Yoshiharo. Ichibashi Mingetsu (1865-1926), einer der ersten professionellen Literaturkritiker, fand keinen Gefallen an ihrem Werk. Er bezog sich in seiner Kritik vor allem auf die Dinge, die seiner Ansicht nach fehlten in ihrem Werk und nicht die Dinge die Kaho schon erreichte. Zudem orientierte er sich an den Maßstäben der westlichen Autorinnen und übertrug diese auf Kaho. Er kritisierte, dass es keinen klaren Helden gab mit welchem der Leser Empathie zeigen könne und es generell zu wenig Charakterentwicklung gäbe. So bemängelte er, dass die Sprache der Charaktere zwischen den Kapiteln wechsele. Auch war er der Auffassung, dass die Handlung zu flach wäre und eine dramatische Entwicklung fehle (COPELAND 2000: 87).

Im Kontrast dazu veröffentlichte Ishibashi Shian (1867-1927) seine Kritik, in welcher er sich auch auf die von Mingetsu bezog. Shian hatte eine eher traditionelle japanische Blickweise. Er widersprach Mingetsu in dem Punkt, dass das Werk einen Helden bräuchte. In den anderen Punkten ging seine Meinung jedoch mit der von Mingetsu konform zu. Shian wünschte sich von Kaho, dass sie mehr wie eine junge Dame schreibe und nicht in der Art wie es auch ein Mann täte (COPELAND 2000: 87-88).

Die Gegenüberstellung der Kritiken zeigt deutlich, dass in der japanischen Literatur die Möglichkeiten der Entfaltung einer weiblichen Autorin begrenzt waren. Den Rahmen der literarischen Entfaltung gaben die Männer vor. Eine Autorin brauchte einen Mann für die Veröffentlichung ihres Werkes, welches nach den Vorstellungen von Männern über Weiblichkeit verfasst werden musste. Um dann auch Erfolg zu haben, brauchte sie auch die Hilfe eines Mannes. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass eine Frau in dieser Zeit nicht dazu in der Lage war erfolgreich zu sein. Ohne den Mann war ihr kein Erfolg möglich bzw. nicht erwünscht.

Auch Kahos Leben verläuft in diesem Muster. Zunächst ist es ihr Vater, der sie leitet. Später heiratet sie, bekommt Kinder und ist Hausfrau und widmet sich diesen Leben. Sie hatte eine herausstechende Bildung und Unterstützung für eine Frau zu Meiji Zeit, vor allem bedingt durch das Wohlhaben ihrer Familie und den Beruf ihres Vaters. Auch hatte sie anscheinend die Möglichkeit sich in der Literatur zu entfalten. Doch dieser Schein trügt, sie war immer noch eingegrenzt in den Normen und Erwartungen an Frauen in dieser Zeit.

4.3 Bungei kurabus Spezialausgabe

Am 10. Dezember 1895 erschien eine Sonderausgabe in der neuen Literatur. Das Magazin „Bungei kurabu“. Es war das erste Mal, dass eine komplette Ausgabe nur *keishū sakka* (Begriff für Schriftstellerinnen zur Meiji Zeit) gewidmet wurde und zudem Fotos von den Autorinnen gedruckt wurden. Die Ausgabe hatte mehr Erfolg als anfänglich erwartet. Viele Literaturhistoriker bezeichnen daher die Jahre 1895-1896 als die Jahre der *keishū sakka* (COPELAND 2000: 215-216).

Kritiker äußerten sich zu verschiedenen Punkten, wie zum Beispiel zu sexuellen Inhalten in dem Werk *Shirobara* (weiße Rose). Vor allem aber gab es viel Kritik, über die erstmalige Veröffentlichung der Fotos der Autorinnen. Man würde sich damit auf die Schönheiten der Frauen konzentrieren und weniger auf die Werke (COPELAND 2000: 217).

Das große Interesse an dem Werk kam jedoch auch daher, dass es den Männern einen Einblick in die Frauenwelt gab. Jedoch trägt dieser Anschein, da diese Welt meist sich dem anpasste, was der Mann erwartete.

5. Fazit

Autorinnen in der Meiji Periode nahmen stetig zu und doch zeigen die Erkenntnisse aus dieser Facharbeit, dass dieser Weg nicht jeder Frau offen war. Bildung alleine reichte nicht aus, denn alleine konnte eine Frau keine Werke veröffentlichen. Es brauchte immer einen Mann an ihrer Seite, welcher sie unterstützte und vor allem dessen nach Erwartungen sie schrieb. Die Gesellschaft wollte Autorinnen die Chance geben frei zu schreiben und sich zu entfalten. Aber stattdessen kreierte man viel mehr einen Raum, in dem Autorinnen sich bewegen durften und nahm ihnen damit die freien Entfaltungsmöglichkeiten. Eine Frau war dem Mann auch in der Literatur nicht gleichgesetzt. Sie sollte nicht im Stil eines Mannes schreiben. Auch durfte sie nicht über Themen wie zum Beispiel Politik schreiben. Gewisse Themen blieben dem Mann vorbehalten. Aus diesen Denkformen heraus konnte eine Frau nie den gleichen Erfolg haben wie ein Mann. Frauen waren immer noch Hausfrauen und sollte in diesem Element bleiben.

Doch es gab auch immer wieder Autorinnen, welche diesen Standards entweichen konnten. Dabei trafen sie auf harte Kritik, aber auch auf Zustimmung- vor allem von Menschen mit westlichen Blickrichtungen. Der Einfluss der westlichen Nationen brachte unter anderem

durch Übersetzungen derer Literatur neue Blickrichtungen auf das Bild der japanischen Autorin. Jedoch war die japanische Sichtweise verbreiteter.

Um sich auf die anfängliche Frage zu beziehen, so war eine Autorin aus Meiji Periode beschränkt alleine schon durch ihr Geschlecht und der daraus resultierenden Rolle in der Gesellschaft. Eingeschränkt war sie von dem Mann, welcher die Frau nach seiner Definition von Weiblichkeit und Unschuld, sie und ihre Werke formte. Dabei ihr aber die Freiheit gab zu schreiben und ihre Werke durch ihn zu veröffentlichen.

6.Literaturverzeichnis

COPELAND, R. L. (2000). *Lost leaves: Women writers of Meiji Japan*. [Verlorene Blätter. Schriftstellerinnen von Meiji Japan.] Honolulu: University of Hawaii Press.

HUNTER, J. (1993). *Japanese Women Working* [Japanische Frauen am Arbeiten] (1. publ.). London: Routledge Ltd.

ALVAREZ, M. T. (2010). *Birth of the Female Student-Writer in Meiji Japan (1868-1912): Miyake Kaho's The Warbler in the Grove*. [Geburt der Schriftstellerin in Meiji Japan (1868-1912): Miyake Kahos Die Grasmücke im Hain.] eScholarship, University of California.

TANAKA, Y. (2000). *Women Writers of Meiji and Taisho Japan: Their Lives, Works and Critical Reception, 1868-1926*. [Schriftstellerinnen von Meiji und Taisho Japan: Ihr Leben, ihre Werke und ihre kritische Rezeption, 1868-1926.] Jefferson: McFarland & Company, Incorporated Publishers.